

Wer glaubt, l(i)ebt nachhaltig und intensiv

Zum Evangelium des Ostermorgens, Markus 16,1-7

(Teil 2)

Maria Lutz

Liebe Mitchristen*innen, oft liegt einem heute die Vermutung nahe, dass die Menschen sich selbst und ihresgleichen quasi nur noch als eine Art intelligente Maschine ansehen. Wenn diese nicht tadellos funktioniert, sie nicht einwandfrei schnurrt, wird allenfalls noch ein bisschen darüber hinweggesehen. Dann erfolgt die Reparatur und wenn auch die nicht mehr vollständig gelingt, droht die Entsorgung. Wie viele behinderte Föten werden darum bei uns schon im Mutterleib verworfen. Wie schwer finden manche noch Zeit für ihre kranken, alten und pflegebedürftigen Angehörigen. Wie viele verdrängen Leiden, Sterben und Tod aus ihrem eigenen Leben und sind daher stets in Gefahr, auch die zu ihnen gehörenden Menschen, wenn sie sich in diesen Phasen befinden, aus ihrem Lebensumfeld zu verdrängen?

Dabei trifft es uns doch alle irgendwann, dass wir diese Phasen zu durchlaufen haben. Sie sind klar Teil dieses, unseres Lebens.

Doch die Realität schaut anders aus. In unseren Reparaturwerkstätten (Krankenhäuser) sind uns Ärzte willkommen; Pflegepersonal bezahlen wir grundsätzlich schlecht. Auch an diesen Orten soll am besten alles schnurren, sich rentieren...

Als wenn wir uns dadurch die im Leben auch notwendigen Pflegeeinsätze ersparen könnten!

Alle wollen wir, sollen wir möglichst alt werden dürfen. Aber in der letzten Phase scheinen wir nur noch Kraft für das nackte Überleben zu haben, nehmen Abriegelung, Isolierung, Kasernierung hin, wie es gegenwärtig geschieht! Auch das, ein unhaltbares Paradox – gemessen an dem liebevollen Blick auf unsere Angehörigen, den wir mal kannten und eigentlich beibehalten wollten und sollten. Viele Menschen leiden darunter, an dem, wie wir es heute haben. Geht das nicht anders? Ich bin mir da keineswegs sicher. Ich glaube, es ginge anders, wenn wir unseren falschen Vorstellungen vom Leben und Sterben auf den Grund gingen und hierbei Korrekturen vornehmen würden.

Es ist meines Erachtens ein dringendes Plädoyer für die Verteidigung des christlichen Menschenbildes, zur Verteidigung des menschlichen Lebens vonnöten!

Das menschliche Leben sollte wieder unsere Würdigung und Anerkennung finden *in allen* Phasen und auch unter allen Umständen. „Die Menschenwürde ist unantastbar“. Wir brauchen dazu neuen Mut! Wer hätte das gedacht, innerhalb nur eines Jahres ging er uns verloren. – Woher beziehen wir neuen Mut? Aus unserem Christsein.

Ein Christ darf angesichts Jesus, des Heilers, der als Immanuel (also „Gott mit uns“) sehenden Auges mit uns in den Tod gegangen ist, glauben:

- dass es in Ordnung ist, wenn wir hie und da krank werden und uns dann aus den Leistungsbereichen zurücknehmen dürfen und müssen, um zu schauen, was uns fehlt und um wieder zu gesunden.
- Dass wir auch dann noch vollwertige Menschen sind, wenn wir vielleicht unheilbar krank geworden sind.
- Als Christ darf ich glauben, dass ich mir auch Schwächen/Schwächephasen eingestehen und sie anderen zugestehen darf; ich darf wahrnehmen und anerkennen, dass diese genauso Teil des Lebens sind wie die Stärken/Stärkephasen.
- Dass z.B. ausreichend Schlaf zu einem guten Leben gehört!
- Als Christ darf ich annehmen, dass meine Menschenwürde unantastbar ist und bleibt, auch wenn meine Lebenskraft lahmt oder mich verlässt;
- dass mich dann Gleichgesinnte verteidigen, mich halten, dass sie für meine Menschenwürde und für mein Leben kämpfen sollten!
- Dass sie mir auch noch ein Recht auf ein würdevolles, so weit wie möglich selbstbestimmtes Altern und Sterben einräumen werden und mich christliche Regierungen selbstverständlich respektieren darin.
- Als Christ darf ich glauben, dass ich ein Mensch nach Gottes Willen bin – schon im Mutterleib und noch auf der Palliativstation.

Warum? Weil GOTT uns offenbart, dass wir SEINE geliebten Kinder sind! Weil unsere Kirche uns tauft und dabei wie „neugeboren“ sein lässt in der Gemeinschaft mit Christus; weil sie uns beruft zum „König, Propheten und Priester“.

Wir sind keine fehleranfälligen Maschinen, für die allenfalls noch Ersatzteile von anderen Aussortierten zur Verfügung stehen, bevor sie abgewrackt werden.

Gott ist es, der unsere Würde als Menschen verbürgt, und zwar auf eine weit über diese, unsere Lebenszeit hinausweisende Art und Weise! Unsere Würde und die Würde all der übrigen Geschöpfe! Diese, von Gott selbst verbürgte Eigenwürde aller Lebewesen, die er geschaffen hat, gilt es zu respektieren!

Diesem Vorstellungspfad sollten wir folgen, davon ausgehend unser Zusammenleben gestalten!

Wir dürfen so kühn sein, es zu tun und können dabei auf Gottes überreiche Hilfe hoffen.

Ich wünsche Ihnen allen ein

**frohes Fest des Glaubens an die Auferstehung, frohe
Ostern!**